

# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 18.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 4. März 1911.

36. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Für das Jahr 1911 ist die Abhaltung folgender Obstbau-Kurse in Aussicht genommen:

- für Volksschullehrer  
bei dem Hofgärtner a. D. K. H. L. in Laasphe:  
a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 27. März bis einschließlich 8. April.  
b) Sommerkursus in der Zeit vom 31. Juli bis einschließlich 5. August.  
c) Obstverwertungskursus in der Zeit vom 3. bis einschließlich 6. Oktober.

Laasphe, den 29. Januar 1911.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.  
Im Auftr.: K. Richter.

Mit Rücksicht auf die in den Kreisen Siegen und Olpe ausgebrochene Maul- und Klauenseuche warne ich hierdurch vor dem Besuche verseuchter Ortschaften.

Insbesondere empfehle ich den Viehhältern, fremden Personen das Betreten ihrer Viehställe zu untersagen. Im Kreise Olpe hat ein fremder Stallschweizer die Seuche eingeschleppt.

Laasphe, den 24. Februar 1911.

Der Landrat. J. B. Hornung, Kreisdeputierter.

## Die deutschen Staaten.

Die klummen Zahlen führen die beredteste Sprache. Das erkennt man wieder bei den amtlichen Ziffern des Ergebnisses der deutschen Volkszählung, die die schon lange gemachten Wahrnehmungen bestätigen, daß die industriellen Länder sich aus den landwirtschaftlichen Gebieten den Bevölkerungszuwachs holen. In dem größten Bundesstaat Preußen fällt der Hauptteil der Zunahme von etwas weniger als drei Millionen Seelen auf den industriellen Westen, während der Osten geringes Wachstum, Störungen oder selbst Einbußen ergibt. Im ganzen ist aber Preußen mit seiner Seelenzahl von über 40 Millionen, das sind mehr als Frankreich Einwohner hat, auf einen so hohen Stand gelangt, daß es gegenüber den kleineren deutschen Staaten, z. B. in Eisenbahnfragen, erhöhte Verpflichtungen gewinnt. In erheblichem Abstand folgt nach Preußen der zweitgrößte Bundesstaat mit noch nicht 7 Millionen Bewohnern und einem Wachstum von über 300 000 Seelen in den letzten fünf Jahren; Bayern ist zum starken Teil auf die Landwirtschaft angewiesen, die Zunahme ist verhältnismäßig gering, wie in dem industriellen Sachsen. Das gleiche Verhältnis zeigt sich auch zwischen Württemberg und Baden. Das recht industrielle Großherzogtum wird das schöne Wein- und Obstland Württemberg in absehbarer Zeit hinsichtlich der Bevölkerungszahl eingeholt haben. Auch Elsaß-Lothringen ist

nicht so gewachsen, wie andere Länder, in welchen die Industrie vorherrscht.

Das Großherzogtum Hessen, in dem die Industrie in neuester Zeit einen großen Schritt nach vorwärts getan hat, weist eine nennenswerte Steigerung der Seelenzahl auf, die hingegen im landwirtschaftlichen Mecklenburg nur mäßig ist. Ungefähr ähnlich liegen die Verhältnisse in Braunschweig und Anhalt, während Sachsen-Weimar und Oldenburg einen kräftigen Schritt nach oben getan haben. Auch die gewerbetreibenden thüringischen Staaten weisen ein freilich nicht immer gleiches Wachstum auf; die nahen Grenzen führen da manche Bevölkerungsveränderung herbei, die also aus lokalen Gründen zu erklären, gewissermaßen vom Zufall abhängig ist. Das große Interesse für die See, Handel und Schifffahrt prägt sich deutlich in den Bewohnersziffern der drei Hansestädte aus. Hamburg tat den großen Sprung von 874 878 auf 1 015 707 Seelen, Bremen stieg von 263 440 auf 298 736 und Lübeck von 105 857 auf 116 533 Bewohner. Der Zug der Zeit, welcher die Menschen aus stillen und friedlichen Landwirtschaftsidyllen in das geräuschvolle Gewerbeleben hineinzieht, ist also dem Volkszählungs-Ergebnis deutlich aufgeprägt.

Vom politischen Standpunkt aus betrachtet, kann das Anwachsen der Bevölkerung des größten Bundesstaates natürlich nichts an den verfassungsmäßigen Reichseinrichtungen ändern; die Bundesratsstimmen bleiben unverändert, alle Staaten haben gleiche Rechte und gleiche Pflichten, wie denn auch der deutsche Kaiser der erste unter allen Bundesfürsten ist, nicht aber über denselben steht. Ausdrücklich ist zur Vermeidung aller Unklarheiten seiner Zeit der Ausdruck „die verbündeten Regierungen“ gewählt und hieran wird festgehalten werden. Die Bemerkungen über eine „Verpreuung“ Deutschlands, die sich dann und wann in einzelnen inländischen, wie in ausländischen Zeitungen vorfinden, sind also nicht im mindesten ernst zu nehmen, eher möchten wir behaupten, daß die süddeutsche Volksseele ihren Einfluß weiter nach dem Norden vorzuschieben beginnt. Was die moderne Zeit gegenüber den patriarchalischen Verhältnissen geändert hat, das findet sich nördlich und südlich vom Main wie überall, und ist alles andere, nur keine „Verpreuung“. Wenn auch Preußen nicht mehr sehr weit von dem Tage entfernt ist, an welchem es zwei Drittel der Reichsbewohner umfassen wird, das Wort Bismarcks von der Notwendigkeit des deutschen Südens für die Reichseinheit bleibt unverändert.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Fortzuges aus den ländlichen und des Zuzuges nach den industriellen Gegenden

ist schon längst erkannt, es müssen nur statt der theoretischen Ratschläge immer mehr die praktischen Mittel in Anwendung gebracht werden. Die Seßhaftigkeit ist zu fördern, darüber haben in allen Landesvertretungen wie im Reichstage genug Erörterungen stattgefunden, und die unbefonnene Zuwanderung ist zu verhüten. In letzter Beziehung hat man namentlich die fünf gar zu lange eine gerade Zahl sein lassen und erst aufgeschaut, als sich gar zu unliebsame Zustände entwickelten. Es ist offen erkannt, wie dabei zahlreiche Spekulationen auf ergiebige Armenunterstützungen vorgekommen sind, die den Gemeindefächeln erhebliche Ausgaben verursacht haben. Darin wird sich viel ändern; denn in einer Zeit, wo aus den Bevölkerungszentren die guten Steuerzahler hinaus und in die Vororte ziehen, während die minder guten Steuerzahler hereinkommen, hat man auch in den „reichen“ Städten Anlaß, den Daumen fest auf dem Beutel zu halten. Dann wird auch der sprunghafte Wechsel in den Bevölkerungs-Verhältnissen von selbst sein Ende erreichen, und ein allgemeiner Ausgleich sich einstellen, um so mehr, als erkannt ist, daß die Lage des Landwirtes oft angenehmer ist, wie die eines von wachsender Konkurrenz eingeengten städtischen Geschäftsmannes.

## Die nächsten Reichstagswahlen.

Ueber den Termin der nächsten Reichstagswahlen werden jetzt allerlei Kombinationen verbreitet, die aber sämtlich außer acht lassen, daß die Entscheidung über den nächsten Wahltermin nicht allein von der Regierung abhängt als vielmehr auch vom Reichstage selbst.

Nun kann ja prinzipiell der scheidende Reichstag in der Sache allerdings nichts tun, aber praktisch hängt es durchaus von ihm ab, wann gewählt wird. Arbeitet der Reichstag in den nächsten Monaten rasch, dann kann bald gewählt werden, nutzt er die wenige ihm noch gebliebene Zeit nicht aus, dann muß der Termin der Neuwahlen weiter hinausgeschoben werden. Vorläufig ist der Reichstag noch den ganzen März hindurch mit dem Etat beschäftigt, den er mit Mühe und Not vielleicht bis zum verfassungsmäßigen Termin fertigstellen wird.

Dann wird die entscheidende Frage kommen: Was nun? Wie wir erfahren, wird die Regierung dann im gegebenen Moment sich mit den Parteien darüber ins Einvernehmen zu setzen versuchen, wie der weitere Lauf der Dinge gestaltet werden soll. Von der Bereitwilligkeit der einzelnen Parteien, noch etwas Positives zu schaffen, wird es dann abhängen, ob die Session ein rasches Ende findet oder ob sie noch weiter fortgeführt wird.

## Ein Held der Feder.

Erzählung von C. Werner.

2)

(Fortsetzung.)

„Alles kurz, glatt, klar, ohne viel Redensarten und Sentimentalitäten, ganz im Geschmack von Miß Jane. Unsere verdorbene Miß wäre freilich außer sich geraten über eine solche Verlobung.“

Alisons Lippen kräuselten sich verächtlich. „Wenn Miß Forest ihrer Mutter gleiche, würde ich mich schwerlich um sie betreiben haben.“

„Da haben Sie recht!“ sagte Atkins trocken. „Mein Geschmack war sie auch nicht! Immer krank, immer zu Tränen und Scenen geneigt, voll Sentimentalität und Neberbarmtheit — eine echte Deutsche, ist auch schließlich am Heimweh gestorben. Zum Glück hat ihre Tochter nichts von all dem Zeug geerbt, die ist der Vater, Zug um Zug!“

„Ich weiß es! Und Mr. Forest wird schwerlich jemand einer überflüssigen Sentimentalität beschuldigen.“

„Nein!“ sagte Atkins ruhig, „aber wie mir scheint, hat er auch sein gehöriges Teil davon besessen, zum Glück war er einsichtig genug, dies und alles andere, was wir hier nicht brauchen können, drüben zu lassen. Als Mr. Forest vor zwanzig Jahren hier anlangte, mußten sie ihm in der Heimat wohl arg mitgespielt haben, denn er brachte einen ganz gesunden Haß gegen sein Deutschland und gegen alles, was damit zusammenhing, mit herüber. Er warf denn auch den ganzen Erinnerungskram mit aller Energie hinter sich, amerikanisierte sogar seinen Namen — Sie wissen doch, daß er früher Förster hieß — und als unsere Kolonie sich ausdehnte, und die Deutschen natürlich wieder zusammenhielten wie die Kletten, ging er ihnen gründlich aus dem Wege und hielt sich zu den Amerikanern. Das aber ertrug nun wieder die Frau nicht, die sich an das Leben hier nie gewöhnen konnte; es gab Streit und Bitterkeit ohne Ende, und als das

Kind heranwuchs, wurde die Sache noch schlimmer. Der Vater wollte sie zur Amerikanerin erziehen, und er setzte dann auch seinen Willen durch, zumal Miß Jane sich bald genug mit aller Entschiedenheit auf seine Seite stellte; das brach nun aber der Mutter vollends das Herz. Wir haben oft genug arge Scenen gehabt, sage ich Ihnen; es wurde erst Ruhe, als Mrs. Forest dem Heimweh erlag; aber wie die Sachen jetzt stehen, fürchte ich, er wird sie nicht lange überleben.“

Die Stimme des Sprechenden war bei den letzten Worten aus ihrem spöttischen Tone unwillkürlich zum Ernst übergegangen, Alison, der schweigend zugehört, nahm jetzt seinen Hut vom Tische.

Sie haben es gehört, ich darf meine Abreise nicht verschieben, es rufen mich auch in der Tat dringende Geschäfte nach Newyork. Wenn der Fall eintritt, den wir erwarten müssen, so stehen ja Sie Miß Forest zur Seite. Wenn jedoch,“ hier machte sich Alison mit dem Zuknöpfen seiner Handschuhe zu tun, „wenn sich in Bezug auf das Ordnen des Nachlasses oder sonst irgend wie Schwierigkeiten herausstellen sollten, so wird mein Vater gern bereit sein, mit seinem vollen Einfluß und seiner ganzen Geschäftskennntnis einzutreten. Es dürfte wohl überhaupt geraten scheinen, daß er den Interessen der künftigen Tochter nicht fremd bleibt, da ich durch meine Reise verhindert werde, sie kennen zu lernen.“

Derselbe Spott wie vorhin bligte wieder in Atkins Augen, als er fastlästisch erwiderte: „Ich danke verbindlich für das Anerbieten, aber das Vermögen bleibt laut dem vorhandenen Testament in meinen Händen, und folglich wird es sich auch in vollkommener Ordnung befinden. Sie und Ihr Vater werden sich wohl noch ein Jahr lang gebulden müssen, so lange, bis Miß Jane Ihnen die Mitgift selbst in's Haus bringt. Inzwischen kann ich Ihnen jedoch die Beruhigung geben, daß Mr. Forest in der Tat sehr reich ist, reicher sogar, als Sie ihn schätzen — und um das war es Ihnen bei dem ge-

wünschten Einblick in unsere Verhältnisse doch wohl hauptsächlich zu tun.“

Alison machte eine heftige Bewegung. „Mr. Atkins, Sie sind bisweilen ganz entsetzlich rücksichtslos!“

„Weshalb?“ fragte dieser in unzerstörbarer Ruhe. „Nehmen Sie das als einen Vorwurf? oder meinen Sie, ich könnte Ihnen im Ernst die Torheit zutrauen, eine junge Lady ohne Vermögen zu heiraten, jetzt wo der großartige Aufschwung Ihres Handlungshauses und die Verbindungen, die Sie in Europa anknüpfen wollen, Ihnen das Kapital doppelt notwendig macht? Nein, Henry, da hege ich denn doch eine so hohe Meinung von Ihnen, um Sie dieser unpraktischen Romantik für fähig zu halten.“

Alison wandte sich um und sah ihn forschend an. „Ich habe allerdings als Teilnehmer und dereinstiger Chef unseres Hauses selbst bei der Wahl einer Gattin Rücksichten zu nehmen, aber ich gebe ihnen mein Wort, wenn das Vermögen Miß Forest's nur einigermaßen meinen Erwartungen entspricht, so ziehe ich sie unbedingt jeder reicheren Erbin vor.“

Atkins lachte. „Das glaube ich Ihnen ohne Schwur, Henry! Sie haben ziemlich arg Feuer gefangen; mich soll nur wundern, ob Sie es auch aus unserer schönen kalten Miß hervorlocken werden, bis jetzt ist sie noch etwas kühl. Nun, das wird sich geben; jedenfalls ist es ein Glück, wenn der Kaufmann und der Liebhaber nicht in Konflikt geraten, und hier ergänzen sie sich vollständig. Noch einmal, ich gratuliere Ihnen dazu!“

Jane hatte, als sie die Weiden verließ, rasch mehrere Zimmer durchschritten, und betrat nun ein halbdunkles, ebenfalls reich und prachtvoll ausgestattetes Schlafgemach. Ueber den Teppich hingleitend näherte sie sich dem Bette und schlug die schweren Vorhänge desselben zurück.

Jetzt zeigte es sich, woher jener seltsame Zug in dem Antlitz des jungen Mädchens stammte, der es denen ihrer Altersgenossinnen so unähnlich machte; der finstere Ernst, die kalte Festigkeit, der energische Stolz, das alles fand

Das Arbeitsmaterial, das dem Reichstage noch vorliegt, ist überreich. Es würde für eine ganze neue Legislaturperiode genügen. Kein Mensch denkt mehr daran, alle Vorlagen, die allerdings zum Teil schon in Arbeit genommen sind, noch von diesem Reichstag unter Dach und Fach bringen zu lassen. Der Regierung und auch den Parteien liegt aber daran, wenigstens einige Materien noch zu erledigen. Man wird also dann zu retten versuchen, was zu retten ist. Vorläufig schweben Erwägungen, welche Vorlagen als dringendste wohl das erste Anrecht darauf haben, verabschiedet zu werden. Freilich liegen allerdings gerade bei diesen Entwürfen Reichstagsbeschlüsse vor, die die Regierung als unannehmbar bezeichnet hat.

Die Entscheidung kann also noch vor Ostern und muß spätestens in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten fallen. Kommt keine Verständigung zustande, dann hat die Regierung an weiteren fruchtlosen Verhandlungen kein Interesse, dann wird der Reichstag geschlossen und Neuwahlen werden für den Herbst ausgeschrieben. Verständigt man sich, so scheidet der Reichstag bis in den Juni hinein und erledigt noch einige Vorlagen. Geht die Arbeit nicht so schnell von statten, so treten wieder Sommerkommissionen in Tätigkeit, und das Plenum tritt im Sommer noch zu einer ganz kurzen Tagung zusammen. Dann gibt es Winterwahlen. So liegen die Dinge.

### Tagesgeschichtliches.

#### Deutschland.

— Wegen eines gemeinsamen Fuß- und Bettages im ganzen Reich und der Festlegung des Osterfestes sind von der preussischen Regierung Verhandlungen angebahnt worden; doch bestehen nur sehr geringe Aussichten, daß man zu einer Einigung in dieser Frage kommt.

— Das preussische Feuerbestattungsgesetz dürfte, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, dem preussischen Landtage in dieser Session nicht zugehen. Es heißt, daß bei der gegenwärtigen politischen Lage und bei der Spannung zwischen Konservativen und National-liberalen herrscht, der Entwurf keine Aussicht auf Annahme habe.

#### Oesterreich-Ungarn.

Die Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des gemeinsamen Ministers des Auswärtigen Grafen Aehrenthal bestätigen sich hoffentlich nicht, wenn es auch zutrifft, daß der Graf von einer Influenza ein Ohrleiden zurückbehalten hat, daß ihn zu längerer Kur und Ausspannung nötigt, Graf Aehrenthal, dessen Balkanpolitik ebenso entschieden, wie erfolgreich war, hat sich stets als ein so treuer Freund Deutschlands bewiesen, daß wir sein Scheiden nach verhältnismäßig kurzer Amtstätigkeit lebhaft bedauern würden. Der Gedanke, daß Graf Aehrenthal der Ausöhnung Oesterreichs mit Rußland geopfert werden könnte, ist so unwahrscheinlich, daß er keiner Widerlegung bedarf.

#### Frankreich.

Aus der Zahl der vielen Bewerber um den frei gewordenen Sessel des französischen Ministerpräsidenten ist jetzt der Senator Monis als Sieger hervorgegangen; vielleicht gerade darum, weil er sich am wenigsten bei der Bewerbung engagiert hat, ist er vom Präsidenten Fallières mit der Kabinettsbildung betraut worden. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß die Aufgabe, die ihm bevorsteht, wenig Freude aber viel Sorgen verspricht, und es ist nicht unmöglich, daß er schon nach kurzer Zeit seines neuen Amtes müde wird, um einem anderen es zu überlassen.

Paris, 2. März. Gegen 7 Uhr gestern abend teilte Monis, folgende Liste mit, die er Fallières unterbreitete: Ministerpräsident und Inneres Monis, Krieg Bertheux, Marine Delcassé, Auswärtige Cruppi, Unterrichts Steon, Arbeit Bonceur, Handel Poirier, Kolonien Rissimay, Ackerbau Massé, öffentliche Arbeiten Charles Dumont, Justiz Jeanmone, Untersuchungssekretär für Post Chaumont, Inneres Constant, Kultus Malay, Kunst Dujardin Beaumey. Diese Liste bedeutet ein radikales Sammlungsministerium, in dem Delcassé, Bertheux und Gruppe ausschlaggebend sind.

sich, und ungemildert durch die Spuren der Krankheit, in dem Gesicht des Mannes wieder, der hier auf den Kissen lag. Er wendete langsam das Haupt nach der Tochter, die sich über ihn beugte.

„Man hat mir den Arzt erst jetzt gemeldet, er war allein bei Dir, und ich wollte doch zugegen sein. Hastest Du das so befohlen, mein Vater?“

„Ja, mein Kind! Ich wollte einen Ausspruch von ihm hören, den er mir in Deiner Gegenwart schwerlich so unumwunden gegeben hätte. Ich weiß jetzt, daß ich nur noch Tage zu leben habe.“

Jane war an dem Bette auf die Knie gesunken und drückte ihr Haupt in die Kissen, sie antwortete nicht, aber ihr ganzer Körper bebte in einem gewaltsam zurückgedrängten, tränenlosen Schluchzen. Der Kranke blickte auf sie nieder.

„Sei ruhig, Jane! Dich kann der Ausspruch so wenig überraschen, wie mich, wenn wir Beide auch vielleicht auf eine längere Frist hoffen. Es muß sein, und Du wirst mir die Notwendigkeit des Scheidens nicht durch Tränen erschweren wollen.“

„Nein!“ Sie richtete sich plötzlich auf und blickte den Vater an, der Schmerz war mit vollendeter Selbstbeherrschung unterdrückt, kaum daß ihre Lippen noch zuckten; der Kranke lächelte, aber es lag etwas wie eine leise Bitterkeit in diesem Lächeln, vielleicht hätte er es lieber gesehen, wenn sie nicht so schnell hätte gehorchen können.

„Ich habe mit Dir zu sprechen, mein Kind, und ich weiß nicht, wie viel ruhige schmerzfreie Stunden mir noch beschieden sein werden. Komm näher zu mir und höre mich an.“ (Fortsetzung folgt.)

### Ein großer Tag für das deutsche Heer.

(Der Einzug der deutschen Truppen in Paris am 1. März 1871.)

Am 26. Februar 1871 war im Schloß zu Versailles der Präliminarfrieden zwischen den Verbündeten und Frankreich geschlossen worden und am 1. März folgte der Einzug der siegreichen Truppen in Paris. Ursprünglich sollte der Einmarsch in die französische Hauptstadt von Neuilly aus erfolgen, später wurde der Plan geändert, und die Truppen sammelten sich bei den Pontonbrücken von Suresnes, St. Cloud und Sevres. Ein Teilnehmer berichtet über das Schauspiel: Schon in den frühesten Morgenstunden drängte sich hier mehr und mehr Militär zusammen, Patrouillen streiften längs der Landstraße hin und Sendarmen ritten beständig auf und ab. Plötzlich, es war fast 11 Uhr, ward unter den auf Posten stehenden Soldaten eine lebhafteste Bewegung bemerkbar. Schon kurz vorher hatte die Kavallerie- und Infanteriestabskammer samt den Pferden des Kaisers die von einer Schwadron Königs-husaren besetzte und an ihren Posten mit flatternden Preußenfahnen geschmückte Brücke passiert. Jetzt aber drängten die Sendarmen die wenigen Zuschauer, die sich im Laufe der Zeit eingefunden hatten, mit ihren Pferden zurück, und: „Der Kaiser kommt!“ lief es laut und lauter von Mund zu Mund. Da ward auch schon der Vorreiter des Kaisers sichtbar, staubaufwirbelnd und von einem schallenden Hurra der Soldaten empfangen, näherte sich rasch ein vierspänniger Wagen, und in ihm der Kaiser in Generalsuniform, mit Helm, Waffenrock und Schärpe, und gefolgt von einer kleinen Suite. Nach kurzem Aufenthalt setzte der schimmernde Zug über die Brücke, Soldaten aller Waffengattungen strömten und drängten nach zur Rennbahn von Longchamps, wo der Kaiser Heerchau über die zum Einmarsch in Paris bestimmten 30 000 Mann hielt.

Es war ein geradezu überwältigender, in seiner Art unbeschreiblicher Anblick, als der greise Kaiser, zur Rechten den Kronprinzen und gefolgt von einer wohl über 400 Köpfe zählenden, in allen Farben glänzenden, den ersten Geschlechtern Deutschlands angehörigen Suite, die lange Front der in zwei Treffen aufgestellten Truppenmassen von der Rechten zur Linken hinabgaloppierte. Ein donnernder Jubelruf empfing ihn, die Musikkorps der ganzen Armee intonierten: „Heil dir im Siegerkranz“, wie ein Sturm faufte der glänzende Zug an den Augen der Zuschauer vorüber, die Standarten wehten im Winde, manche freilich mit zerfetzten Resten, so gut es eben gehen wollte — es war ein großartiger Moment und gewiß jedem unvergänglich, der das Glück hatte, ihn zu erleben. Nachdem der Kaiser das zweite Treffen wieder herausgeritten war, nahm er Stellung etwas rechts von der Tribüne, und nun begann der Vorbeimarsch der einziehenden Truppen unter der Anführung des deutschen Kronprinzen als preussischer Feldmarschall und Oberbefehlshaber der dritten Armee. Den Beginn machte das 6. Korps (General v. Kämpf), dann folgte das 11. unter General v. Schachtmeier und den Schluch bildete das zweite bayerische Korps unter dem General v. Hartmann. Da die Truppen in Bataillonskolonnen vorbeimarschierten, so dauerte die Parade wohl an zwei Stunden.

Kaiser und Kronprinz kehrten nach der etwa um 1 Uhr zu Ende gegangenen Parade nach Versailles zurück; die Kriegerkolonnen aber zogen sich in langen Reihen und in staunenswerter Ordnung durch das Bologner Höfchen in der Richtung nach dem Triumphbogen. Es war bald halb zwei Uhr, als der Zug in die Nähe der Stadtmauer kam. Hier hatte sich schon eine ziemlich Anzahl neugieriger Pariser eingefunden, viele von ihnen saßen auf den Wällen, alle aber waren offenbar in der frühesten Stunde, als handelte es sich für sie um das schlaueste Schauspiel von der Welt. Kurz vor dem Triumphbogen wurde Halt gemacht, angelockt einer unzähligen Menschenmenge, meist Blumenleuten und halbwildigen Burschen, die auf die Nachricht von dem Einmarsch der Deutschen aus der ganzen Stadt hierher geeilt waren und sich nun standbereit herumtrieben. Die Fensterläden waren in allen Etagen fest verschlossen oder schienen wenigstens fest verschlossen zu sein, denn manchmal konnte man deutlich wahrnehmen, wie sie sich leise bewegten, wie hinter ihnen ein Vorhang sich zur Seite geschoben wurde und wie das neugierige Gesicht einer Pariserin dahinter sichtbar wurde, um sofort wieder zu verschwinden, wenn man lachend die Aufmerksamkeit der umstehenden Soldaten darauf zu lenken suchte.

Um zwei Uhr endlich rückten die Bayern in geschlossenen Massen an. Ihrem Einmarsch schien sich für den Augenblick ein Hindernis entgegenstellen zu wollen, als hinter dem Triumphbogen eine Rote Blumenmänner und Gassenbuben — wohl 1000 Köpfe stark — eine Erbsbarade aufgeworfen hatte. Ein behäufertes Gebrüll tönte den Annahmehierenden entgegen; sie aber ließen sich nicht weiter irre machen, sondern schwenkten nach kurzem Befinnen mit rauschender Musik links um den Triumphbogen herum. Freilich begleitete die Bayern unbeschreibliches Zischen fort und fort, diese marschierten in unveränderten Reihen weiter, lachend hörten sie alles mit an, indes aber das Volk strahlenbreit Arm in Arm dem Musikkorps voraus und neben ihm hinzog, entweder pfeifend oder die Marzeiläute singend. Das dauerte bis zum Concordeplatz, wo die Bayern die Gewehre zusammenstellten, indes die Menge sich verteilte und größtenteils wieder dem Triumphbogen zufließ, den neu ankommenden Regimentern den gleichen Empfang zu bereiten. Der Generalstab passierte etwa eine halbe Stunde nach den Bayern den Triumphbogen, ebenfalls außen links herum, dann aber sich dicht an den Bogen wieder hindrängend und gegen die Mitte einschwenkend.

Es wurde nach und nach Abend, die Deutschen hatten sich in ihren Quartieren zurückgezogen und standen oder promenierten nun mit ihren mächtigen deutschen Tabakspfeifen in den schönen Straßen von Paris herum.

### Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Bochum, 28. Febr. Der nach Untersuchung von 7800 Mark amlicher Gelder geflüchtete Postassistent Middelborg hat sich der Bochumer Kriminalpolizei selbst gestellt. Von dem verurteilten Selbe hatte Middelborg 5 000 Mark in der Wohnung zurückgelassen. Bei der Verhaftung besaß er noch 902 Mark.

— Köln, 2. März. Sonntag nacht und Montag abend sind im Rheinlande wiederum unter heftigem Sturm Gewitter mit Hagelschauern und außerordentlich starken Regengüssen niedergegangen. Fast alle Nebenflüsse des Rheins sind über die Ufer getreten und überschwemmen die Niederungen weithin. Vom Oberrhein wird ein weiteres Steigen des Wassers gemeldet.

— Remscheid, 2. März. (Vom Zuge getötet.) Ein tragisches Geschick hat die Tochter eines rheinischen Fabrikanten betroffen. Die 19jährige Milli Koch wollte in Rittershausen einen Maskenball besuchen. Vor Ungeduld mit ihrem Bräutigam zusammen zu treffen, der sie auf dem Bahnhof abholen wollte,

sprang sie aus dem Abteil, als der Zug, der noch kein Einfahrts-signal hatte, vor der Station hielt. Im selben Augenblick brauste der Kölner D-Zug heran, der das Mädchen erfaßte und vor den Augen mehrerer mitreisenden Freundinnen zermalmete.

— Petersburg, 2. März. (Der Mörder in der Schlinge.) Die „Glasner Zeitung“ berichtet über einen Vorfall von geradezu graufiger Tragik, der sich im Dorfe Selewida bei Kamarowka ereignet hat. Der Schultze des Dorfes, der zugleich Postverwalter war, hatte vor einigen Tagen einer Frau 500 Rubel ausbezahlt, die sie von ihrem in Amerika lebenden Gatten erhalten hatte. Das Geld sollte ihr und ihren Kindern zur Lebenshaltung nach Amerika dienen, wo sich ihr Mann eine Lebensstellung geschaffen hatte. Am Abend desselben Tages, an dem sie in der Poststelle des Schultze das Geld erhalten hatte, klopfte der Schultze an ihre Tür und bat sie, ihn etwas ausruhen zu lassen, da er einen weiten Weg zurückgelegt habe und müde sei. Die Frau öffnete arglos die Tür und ließ den Schultze ein. Kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, bat er die Frau, ihm etwas zu essen und zu trinken zu geben. Wie sie zu diesem Zweck in die Küche ging, ging er ihr nach und sagte: „Du mußt mir sofort die 500 Rubel geben, die du von mir erhalten hast, oder ich töte dich und deine Kinder.“ Sie bat und flehte, ihr das Geld zu lassen, aber der Schultze blieb unbeweglich. Die Frau übergab demgemäß dem Schultze das Geld und bat ihn, sie sofort zu verlassen. Der Schultze lächelte aber sehr höhnisch und sagte: „Nein, mein Täubchen! Du hast dich zwar sehr anständig benommen, und darum will ich dein Blut nicht vergießen. Du könntest mich aber doch anzeigen, und darum sollst du trotzdem sterben. Aber ich werde dich eines leichteren Todes sterben lassen. Zuerst wollte ich dich mit einem Messer erstechen, jetzt werde ich dich nur aufhängen.“ Im selben Augenblick warf er sich auf die zu Tode erschrockene Frau und festelte sie mit starken Striden, die er sich mitgebracht hatte. Dann besetzte er an dem Haken, an dem der Spiegel hing, eine Schlinge, um die Frau daran aufzuhängen. Ihn kümmerte weder das Flehen der Frau noch das Jammern ihrer Kinder. Bevor er aber die Frau in die Schlinge hängen wollte, steckte er selbst beide Hände hinein und sprang vom Stuhl, um zu sehen, ob die Schlinge auch fest zusammenzöge, da er, wie er später sagte, die Frau nicht unnütz quälen wollte. Da kam für die Frau die Erlösung. Die Schlinge war so vorzüglich angelegt, daß sie sich mit eiserner Gewalt um die beiden Handgelenke des Schultze schlang, der jetzt selbst in der Schlinge gefangen an dem Haken baumelte. Er rief furchtbare Schmerzensschreie aus, da die Frau aber gefesselt war, konnte sie ihm nicht helfen. Am nächsten Morgen sahen die Nachbarnleute der Frau die grauenhafte Szene. Der Schultze hing in tiefer Ohnmacht an den weitausestreckten Armen in seiner eigenen Schlinge, und die Frau lag gefesselt neben ihm am Boden. Nachdem er abgeschnitten worden war, wurde es ins Gefängnis geschafft, wo er erst nach vielen Stunden wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte. Die Frau war dem Wahnsinn nahe, als man sie von ihren Fesseln befreite. Gegen den Schultze ist bereits Klage wegen Raubes und Mordversuches erhoben worden.

— Die Pestepidemie in der Mandschurei und im eigentlichen China scheint nunmehr ihren Höhepunkt überschritten zu haben. In allen neueren Berichten hierüber wird im allgemeinen eine Abnahme der Seuche konstatiert, nur an vereinzelten Punkten erfordert sie noch immer eine ziemlich erhebliche Anzahl Opfer. Deutsch-Russland ist dank den ergriffenen energischen Abwehrmaßnahmen der Behörden pestfrei geblieben.

### Aus Laasphe und Umgegend.

\* Laasphe, 3. März. Der März, dessen erster Tag heuer mit Aschermittwoch zusammenfiel, hieß im altromischen Kalender Martius nach dem Kriegsgotte Mars, dem er geweiht war. Der altdeutsche Name des Monats ist Marimannoth, Benzenmond, Frühlingsmonat. Benzer bedeutet länger werden, und da die Tage jetzt zunehmen, trägt der dritte Monat des Jahres mit Recht diesen Namen. Und mit dem Vangerwerden der Tage beginnt das Erwachen der Natur. Schneeglockchen läutet den Frühling ein; die Anemonen reden bald ihre Köpfe und in nicht allzu langer Zeit wird auch das schlichte, bescheidene Märzveilchen uns mit seinem lieblichen Duft erfreuen. Auch unsere gesiedelten Freunde, die uns während des Winters verlassen hatten, kehren jetzt allmählich wieder zurück. Unter des Daches First siedelt sich bald die Schwalbe an, die Stare suchen ihre alten Quartiere, die Starlaster, auf und halten gründliche Reinigung ab, nachdem sie einige unberechtigte Einbringerlinge aus dem frechen Volk der Spagen an die Luft gesetzt haben. Die Sonne steigt höher und höher, und ihre Strahlen nehmen an Kraft zu. Aber nicht allzu früh wollen wir jubeln; denn der März ist noch ein unzuverlässiger Gefelle, der auf die jungen Blattknospen mitunter dicke Schneeflocken fallen läßt. Freilich hat der Märzschnee nicht lange Dauer. Wärme und trockene Witterung sagt der Vegetation am meisten zu; daher sagen alte Bauernregeln: „Ein feuchter, fauler März ist des Bauern Schmerz“, und „Märzschnee tut den Saaten weh“. Dagegen „Märzstaub bringt Gras und Laub“. Aber wenn auch das Wetter im März meist doch keineswegs frühlingsmäßig zu sein pflegt, so soll er uns doch willkommen sein als der Monat des wiederkehrenden Frühlings.

\* Laasphe, 3. März. (Bürgermeister a. D. Dürr.) Im hohen Alter von 87 Jahren ist gestern vormittag der frühere Bürgermeister unserer Stadt, Herr Carl Dürr hier selbst sanft entschlafen. Ein an Ehren und Erfolgen reiches Leben hat damit seinen Abschluß gefunden. Geboren am 29. Februar 1824 als Sohn einer geachteten Bürgerfamilie hier selbst, wurde ihm, dem damaligen Verwalter der Friedrichshütte, durch das Vertrauen seiner Mitbürger im Jahre 1870 die hiesige Bürgermeisterstelle übertragen, die er zwölf Jahre lang in erfolgreicher Weise und mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit bekleidete, um sich darauf seines vorgerückten Alters wegen ins Privatleben zurückzuziehen. Dem Verbliebenen war es vergönnt, noch 29 Jahre sich eines ungetrübten Lebensabends zu erfreuen und die fortschreitende Entwicklung unseres Gemeinwesens zu verfolgen. Ein Vertreter der guten, alten Schule im besten Sinne des Wortes, ein gerader, lauterer Charakter von schlichtem Wesen, nahm der prächtige, alte Herr noch bis in die letzte Zeit mit fester geistiger Regsamkeit an allem Anteil, was seine Vaterstadt betrafte, wenn er sich auch nicht mit allen Maßnahmen der nach ihm Gefommenen befremden konnte. Nun ist er, einen Tag nach seinem 87. Geburtstag, nach einem inhaltsreichen, selten langen Leben stille eingegangen zur ewigen Ruhe. Sein Andenken aber wird ein gesegnetes unter uns bleiben allezeit. Er ruhe in Frieden!

— Laasphe, 3. März. Am Mittwoch abend hielt der hiesige Männergesangsverein „Viedertafel“ in seinem Vereinslokale die diesjährige ordentliche Jahres-versammlung ab. Der Besuch der Versammlung war mäßig gegen die früheren Jahre, wo dieselbe meist Samstag

abgehalten meiste brachte Se. Majestät aus. folgendes davon wurden des Vorstands schieben in diesem auf drei Fahnenre Wäsche Weltfre andere gewinn möge. noch zurück wurde ni

\* Laasphe, 3. März. Aus demselben felsen la und zeigte an Broth graben w stehenden Kleinsch über dem jedoch ei sowie an und eilte gehörige, die Luft sein dürft in der S

Laasphe, 3. März. hiesiger 3 Ziegen

in der U Nieder nicht zu 60 Hütten zur Ama Beute, w zurück. überhau solchen schaffte balbige hoffentlich Uebelland

Gründ sind, an Kreistage

aus Da am Mi Weber werden. Ro Gemeinb B

Se und Laa

„Unfere Fendin Grndt Je

Montag mittags daselbst eingelade

abgehalten wurde. Der zweite Vorsitzende Herr Schneidermeister eröffnete die Versammlung gegen 9 Uhr und brachte am Schlusse seiner Begrüßungsrede ein Hoch auf St. Majestät, den Schirmherrn des deutschen Männergesangs aus. — Aus den Berichten des Vorstandes entnehmen wir folgendes: Der Verein zählt im Ganzen 137 Mitglieder, davon sind 49 aktive Sänger. Das Vereinsvermögen einschl. des der Sängerkasse beträgt ca. 785 Mk. Die Sängungen wurden dahin abgeändert, daß von jetzt ab je ein Drittel der Vorstandsmitglieder auf drei Jahre gewählt werden. Es schieben durch das Los die Herren Aug. Mez und G. Göppe in diesem Jahre aus, dieselben wurden mit Stimmenmehrheit auf drei Jahre wiedergewählt. Nachdem die Kassenrevisoren, Fahrenträger, Bücherverwalter u. gewählt waren, wurden Wünsche laut, zum 70. Stiftungsfeste 1913 einen Gesangs-Wettstreit hier zu veranstalten. Die Anregung wurde von anderen Seiten pessimistisch betrachtet und wurde dann schließlich gewünscht, daß der Vorstand sich mal darüber verständigen möge. Später wird man auf die Angelegenheit dann hoffentlich noch zurückkommen. Sonstiges die Dessehnlichkeit interessierendes wurde nicht verhandelt.

\* **Laasphe.** 2. März. Grobe Ausschreitungen begingen am Mittwoch mittags eine Anzahl Ziehungsburschen aus Banse in der Nähe des Bahnhofes Friedrichshütte. Dieselben kamen im angetrunkenen Zustande mit der Bahn an und zeigten sogleich ihren Uebermut, indem sie auf der Chaussee an Brotwägelchen ausleierten und die Brote in den Chausseegraben warfen. Dann gaben sie sich daran, einen am Wege stehenden Gartenzäun zu demolieren. Als sich der Rüttcher Kleinschmidt dies energisch verbat, wollten die rohen Burschen über denselben herfallen. Durch den entstandenen Lärm waren jedoch eine Anzahl in der Nähe beschäftigter Bahnarbeiter sowie andere Personen auf den Vorgang aufmerksam geworden und eilten dem Bedrohten zu Hilfe, wobei die Burschen eine gehörige, wohlverdiente Tracht Prügel abbekamen, daß ihnen die Lust an ähnlichen Heldentaten auf längere Zeit vergangen sein dürfte. Der Schlußakt wird sich auf dem „Bänkele“ in der Schloßstraße abspielen.

**Laasphe.** 3. März. Im Monat Februar wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 29 Stück Großvieh, 49 Kälber, 75 Schweine, 3 Ziegen und 1 Schaf, in Summa 157 Stück.

\* **Rudersbach.** 3. März. Recht trostlose Zustände herrschen in der Unterhaltung des Komunalweges Rudersbach-Niederlaasphe. Ohne lange Stiefel ist derselbe überhaupt nicht zu passieren. Täglich wandern von Rudersbach ungefähr 60 Gärtenleute in aller Frühe und bei noch völliger Dunkelheit zur Amalienhütte und nach Schluß der Arbeit kehren diese Leute, wieder beim Dunkel der Nacht den selben Weg nachhause zurück. Nur wer einmal einen solchen Arbeiter, dessen Bos überhaupt nicht beiseitenswert ist, nach der Zurücklegung einer solchen Tour gesehen hat, macht sich ein Bild von der Beschaffenheit des betreffenden Weges. Gründliche und recht baldige Abhilfe wäre hier am Platze, und diese Zeilen werden hoffentlich nicht den Zweck verfehlen, daß dem vorliegenden Uebelstand, je schneller, desto besser, abgeholfen wird.

**Gründelbrück.** 3. März. Unsere Ministerbelegierten sind, nachdem sie den ehrenvollen Auftrag des Wittgensteiner Kreistages erfüllt haben, wieder zurückgekehrt. Ob ihre Reise

Erfolg gehabt, d. h. ob nun Herr Dr. Schröder Vondrat des Kreises Wittgenstein bleibt, darüber schweigen sie sich aus, wenigstens hört man nichts davon, was sicherlich schon längst ausposaunt worden wäre, wenn dies der Fall wäre. Mag nun geredet werden, was da will. Man kann ruhig daran festhalten, daß der ganze, in Szene gesetzte Kummel zwecklos war. Vor allen Dingen solange, bis die ganze Angelegenheit „König Vondrat“ erledigt ist. Und das ist sie bekanntlich noch nicht.

x. **Verleburg.** 3. März. Wenn die Manen des verstorbenen Dr. Voß aus der in den Schoß des Vater Rhein gestreuten Asche jetzt wiederkehren und zuschauen könnten, wie man hier den letzten Willen des Erblassers vollzieht, so würden sie vielleicht den Kopf schütteln und sagen: Das, was hier vorgeht, hat der Verstorbene sicherlich nicht gewünscht und geahnt. — In der Tat scheint sich die Veräußerung des Nachlasses, soweit sie die Mobilien betrifft, zu einer Sensation zu entwickeln, die die Sache König Vondrat noch weit in den Schatten stellt. Wir haben schon in voriger Nummer in einem Eingefandte darüber berichten können. Inzwischen sind aber noch weitere Einzelheiten in die Dessehnlichkeit gelangt, die geeignet sind, nicht nur die Bewohner der Kreisstadt Verleburg, sondern des ganzen Kreises aufs Tiefste zu erregen. Wir können uns nicht in allen Teilen für das Nachstehende verbürgen, obwohl wir alle Ursache haben, das, was uns aus angesehensten Kreisen mitgeteilt wird, als wahr zu unterstellen. Jedenfalls hat der Verstorbene nicht gedacht, daß man in dem Sinne, wie es geschieht, seinen letzten Willen erfüllt. Wenn er auch, wie man hört, testamentarisch bestimmt hat, daß seine Sachen nicht einer öffentlichen Versteigerung unterworfen werden sollen, so hat er doch zweifellos gewünscht, daß ein öffentlicher Termin anberaumt wurde, in dem einem jeden Kreiseingesessenen Gelegenheit gegeben war, sich etwas aus dem Nachlaß zu erwerben. Statt dessen beschränkt sich der Verkauf nur auf Verleburg allein und zwar auch in einer Form, die kein Kreisbewohner für richtig ansehen kann. Reinenfalls hat auch der Erblasser daran gedacht, daß sich nur einige wenige Bevorzugte in die wertvollsten Gegenstände seines Nachlasses teilen sollen und daß diese Gegenstände, die in den meisten Fällen einen sehr hohen Kunst- oder Liebhaberwert befehen, geradezu verschleudert wurden. So wurde uns mitgeteilt, daß Gemälde, die von dem Verstorbenen selbst mit 70 Mk. eingeschätzt worden sind, zu einem Preise von noch unter 5 Mk. weggingen. Seltene Teppiche im Werte von 1000 Mk. sollen für 100 Mk. verkauft worden sein. Nicht minder seien kostbare Rippstücken und Kristallwaren zu einem Spottpreis verkauft worden usw. — Wir gehen noch einer Zuschrift Raum, auf die wir durchaus Wert legen, weil sie aus der Feder eines Mannes stammt, dem man sicherlich nicht nachsagen kann, daß er zu den alltäglichen Nörglern gehört: „Hat etwa der Erblasser in seinem Testament ausdrücklich angeordnet, daß seine Mobilien nur unter die oberen Zehn oder Fünfzehn in Verleburg kommen dürfen? Hat er ferner angeordnet, daß seine Sachen an einem Sonntagmorgen während des Gottesdienstes an diese Bevorzugten nebst ihren Frauen verteilt werden sollten? Warum wurde nicht gleich nach dem Tode des Erblassers eine Inventur aufgenommen und diese bekannt gegeben? — Den als Sachverständigen zugezogenen Maurermeister Hedrich, so ehrenwert dieser Mann auch ist, kann man doch unmöglich als Kenner von echten

Teppichen, Gemälden, Rippstücken usw. anerkennen. Warum ließ man nicht einen wirklichen Sachverständigen kommen? Dessen Kosten wären reichlich dabei herausgekommen! — Warum wurde kein öffentlicher Termin angesetzt, in dem auch den übrigen Kreisbewohnern Gelegenheit gegeben war, sich einige Gegenstände, die einen ausgesprochenen Liebhaber- und Kunstwert befehen, zu erwerben? Dies mußte schon zu Ehren des Mannes geschehen, der den Kreis in so hochherziger Weise bedacht hat! — Diese und noch viele andere Fragen, die in nächster Zeit erörtert werden sollen, beschäftigen augenblicklich hier die Gemüter. Jedoch ist man sich jetzt schon darüber klar, daß die Herren des Kreisausschusses, welche diese Sache in der Hand hatten, einen solchen Mangel von Verantwortlichkeitsgefühl an den Tag gelegt haben, der sie zur ferneren Beibehaltung ihres Postens ungeeignet erscheinen läßt. Die Interessen des Kreises sind in Abwesenheit des Herrn Vondrat Dr. Schröder in einer Weise vertreten worden, daß es an der Zeit sein dürfte, daß sich die königliche Regierung einmal näher mit den hiesigen, tatsächlich unhaltbaren Zuständen befassen müßte.“ — Diese und noch andere Mitteilungen über die Vorkommnisse in der Kreisstadt sind uns zugegangen und es wäre deshalb wohl angebracht, wenn sich diejenigen, die den letzten Willen des Erblassers zu vollziehen haben, offen darüber aussprechen, wie der letzte Wille gedeutet hat. Dies dürfte zur Beruhigung der aufgeregten Gemüter viel beitragen.

\* **Dohlar.** 2. März. Wiederum hat der Bahnbau ein Opfer gefordert. Gestern Mittag fiel ein an der Ederböschung beschäftigter Arbeiter in die stark angeschwollene Eder und ertrank. Ein Mitarbeiter sprang demselben nach, konnte ihn jedoch nicht retten. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht geborgen. Der Ertrunkene stammt aus Böhmer und war 30 Jahre alt.

r. In der Woche vom 19. bis 25. Februar kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Diphtheriefälle in Feudingen, 4 Scharlachfälle (1 in Laasphe, 3 in Gründelbrück), 1 Todesfall an Krämpfen in Arfeld, 1 Todesfall an Lungenentzündung in Mertschhausen, 2 Todesfälle an Tuberkulose, (1 in Feudingen, 1 in Laasphe.)

#### Eingefandte.

Der Verfasser des „Eingefandte“ aus Feudingen in voriger Nummer dieses Blattes scheint bis jetzt wenig kirchlichen Versammlungen beigewohnt zu haben, sonst hätte er wissen müssen, daß der Konfirmandensaal nicht zu diesen Zwecken ausreicht. Zum Beispiel haben beim letzten Missionstest viele Zuhörer im Freien, (der Saal war voll und ganz besetzt), mußten aber alle Augenblicke wegen Regenschauer ins Pastoratshaus flüchten, wodurch die Feier nicht wenig gestört wurde. Ich kann daher nur jede Gemeinde beglückwünschen, die ein Gemeindehaus besitzt, und es wäre zu bedauern, wenn in Feudingen noch Jahre damit vergehen würden, da doch wirklich Segenströme davon ausgehen, denn es gibt doch nichts, was eine Gemeinde mehr verbindet, als wenn sie sich auf geistlichem Gebiet öfters zusammenschließen kann; dieses tut doch gerade in der heutigen Zeit wirklich Not. — Daß seiner Zeit der Berichterstatter das Haus schlechtweg Gemeindehaus genannt hat, ist ihm wohl nicht zu verdenken, da es doch nur Gemeindezwecken dient, übrigens wird es durchweg selbst von solchen, die nicht dafür eingenommen sind, so genannt. — Daß sich aber die Gemeinde in letzter Zeit ganz bedeutend mehr beteiligt, wie früher, konnte doch zu Genüge festgestellt werden, worüber sich ein Schrift nur freuen kann.

### Bekanntmachung.

Die zu 3500 Mk. veranschlagten Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau des Hauptdorfsweges in der Gemeinde **Herbertshausen** sollen am **Mittwoch den 15. d. Mts., vorm. 11 Uhr** in der Wirtschaft Weber zu Herbertshausen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen in der Wohnung des Gemeindevorstehers Herrn Bode zu Herbertshausen zur Einsicht offen. Banse, den 1. März 1911.

Der Amtmann: **Arndt.**

### Herr Lizentiat Mumm Berlin

und Herr Güttenarbeiter Henneberg-Elde (Harz) reden in **Laasphe** am **Donnerstag 9. März, abends.**

Herr Generalmajor Klingender - Gr. Flottbeck redet über „Unsere nationalen Aufgaben“ in **Feudingen**, Sonntag den 5. März, mittags 3 1/2 Uhr bei Dörr, **Gründelbrück**, Sonntag den 5. März, abends 8 Uhr bei Balb. Jedermann ist freudl. eingeladen.

**Christlich-soziale Partei.**

Der Verkauf der Holzhäuser Mühle nebst Grundbesitz findet **Montag den 20. März, vormittags 10 Uhr** in der Mühle daselbst statt, wozu Kaufsüßhaber eingeladen werden.

Die Erben.

Von Montag den 6. März ab in **Laasphe** zum Reparieren von Nähmaschinen und Automaten anwesend. Gest. Bestellungen erbitten an Wilhelm Wehn, Schuhgeschäft daselbst.

### Nachruf!

Heute starb im Alter von 87 Jahren

### Herr Bürgermeister a. D. Carl Dürr.

Der Entschlafene hat vom Jahre 1870 bis 1882 als Bürgermeister an der Spitze der Stadt Laasphe gestanden und seine Kraft gern und freudig dem Wohle seiner Vaterstadt gewidmet.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Laasphe, den 2. März 1911.

**Magistrat und Stadtverordnetenversammlung.**

**Kaufe** alle Sorten Lumpen, Eisen, alte Metalle und Ziegenfelle stets zu den höchsten Tagespreisen und hole dieselben auch auf Verlangen im Hause ab. **Jacob Moses, Laasphe.**

**Mangel** preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exped. der Wittgenst. Ztg.

**Empfehle für Sonnabend Sonntag, Montag und Mittwoch:** **Kirsch-, Stachelbeer- und Apfelförtchen mit Schlagrahm, gefüllte Torten, Thee- u. Kaffeegebäck, Pfannkuchen und Kräppel.**

**Laasphe. L. Hoch.**

### Zwangsverkauf.

Am 4. d. Mts., vorm. 9 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in **Feudingen** circa 20 Str. Stroß versteigert werden.

Versammlung am Bahnhof daselbst.

Laasphe, den 3. März 1911.

**Blappert,**  
Gerichtsvollzieher.

### Zwangsverkauf.

Am 4. d. Mts., nachm. 3 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in **Banse**

31 Str. Sen, 1 Gahn und 12 Süßner und ein Regulator versteigert werden.

Versammlung Wirtschaft Blecher daselbst.

Laasphe, den 3. März 1911.

**Blappert,**  
Gerichtsvollzieher.

### Modell-Arbeiter,

durchaus vertraut mit Messing- und Bleiarbeiten, gesucht.

**Hess.-Nass. Hüttenverein**  
**Wilhelmshütte.**

Meldungen an Betriebsleiter Schulte.

Eine **Wohnung** zu vermieten wegen Verfehlung des jetzigen Mieters.

**Dammstr. 7, Laasphe.**

**Casino, Laasphe.**

**Samstag, den 4. März 1911**  
**Sonnenabend: Salvatorbier.**

Von **Mittwoch den 1. März** bis **Mittwoch den 8. März**



**95 Pf.-Woche**



und

**grosser Reste-Ausverkauf.**

**J. J. Metz, Inh. August Metz, Laasphe.**

## Todesanzeige.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft mein lieber Vater, unter guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

## Bürgermeister a. D. Carl Dürr

im Alter von 87 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaasphe, Greulich (Reg.-Bez. Liegnitz),  
den 2. März 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr statt.

## Eichen- und Buchenholz-Verkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.  
Donnerstag den 9. März d. J.  
von vormittags 10 1/2 Uhr ab gelangen zur öffentlichen Versteigerung an Ort und Stelle:

1. Distrikt Gebrauntholz 35b  
87 Eichen-Stammabschnitte mit 65,15 fm Inhalt als Bauholz und für Bau- und Möbelschreiner geeignet.  
31,09 rm Eichen-Nußheit, 1,25 m lang geschnitten, Stellmacher- und Wälderholz.
2. Distrikt Untere Winterseite 28c  
105 Eichen-Stammabschnitte mit 28,78 fm Inhalt, vorzugsweise für Stellmacher geeignet.  
Das Holz lagert günstig zur Abfuhr. Anzahlung 25 Prozent des Kaufpreises. Das Holz wird auf Verlangen vorgezeigt: zu 1 durch Forstausseher Meinel in Banse, zu 2 durch Förster Meier in Fischelbach. Sonstige nähere Auskunft durch den Unterzeichneten. Banse, den 27. Februar 1911.

Der Fürstliche Oberförster Berthold.

## Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 5. März d. Js., nachm. 3 Uhr wird Herr Hofgärtner a. D. Kohlstädt aus Kaasphe in der Wirtschaft Strohmänn in Arfeld einen Vortrag über „Obstbau und Feinde desselben“ halten.  
Die Mitglieder des landw. Vereins sowie alle Freunde des Obstbaues werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.  
Verleburg, den 26. Februar 1911.  
Der Vorsitzende des landwirtsch. Vereins  
J. B.: Siebold.

## S. G. V.

## Abteilung Laasphe.

Die diesjährige ordentliche

## Generalversammlung

findet am **Freitag den 4. März, abends 8 1/2 Uhr** im Lokale des „Wittgensteiner Hof“ statt, wozu die Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung pro 1910.
3. Entlastung des Mandanten.
4. Wahl der Rechnungs-Revisionskommission pro 1911.
5. Antrag der Abteilung Hilgenbach betr. Wahl eines Bezirksvorsitzenden.
6. Aenderung des § 5 des Statuts betr. Vorstandswahl.
7. Vorstandswahl.
8. Aufstellung des Etats pro 1911.
9. Entgegennahme von Anträgen.
10. Verschiedenes.

Kaasphe, den 23. Februar 1911.

Der Vorstand.

Alle erscheinenden  
Beiträgen, Bücher, Werke,  
Romane etc.

Liefert zu Originalpreisen  
Laasphe.

Hermann Jung.

## Stadtverordneten-Sitzung, Laasphe.

Freitag den 3. März cr.,  
nachm. 5 1/2 Uhr  
im städtischen Sitzungssaal.

- Tagesordnung:
1. Antrag des Herrn Polizeiergeanten Dörr um Erhöhung seines Wohnungsgeldes.
  2. Besuch der Frau Wwe. Hofmeier um Erlassen der Prozesskosten. Der Stadtverordneten-Vorsteher Jungardt.

Auf dem hiesigen Büro kann zum 1. April 1911 ein Lehrling eintreten. Anmeldungen bis zum 15. März an das  
Bürgermeisteramt.  
Kaasphe, 22. Februar 1911.

## Kirchengemeinde Laasphe.

Eine Pfarrwiese auf dem Mühlfeld ist auf einige Jahre aus der Hand zu verpachten. Näheres beim Kirchentassenrentanten.  
Das Presbyterium.

## Ziegenzuchtverein Laasphe.

Zu der am 2. April d. Js. stattfindenden Verlosung gebraucht der Verein verschiedene Mutterlämmer, welche von reinrassigen Ziegen abstammen müssen.  
Wir ersuchen unsere Mitglieder, welche derartige Lämmer verkaufen wollen, dies unserem derzeitigen Vorsitzenden Herrn Fr. Loos II, Mühlentstraße anzuzeigen.  
Unsere Mitglieder können Lose vom 5. März d. Js. bei den einzelnen Vorstandsmitgliedern in Empfang nehmen.  
Der Vorstand.  
J. A.: Döhne.

Alle diejenigen, welche noch

**Forderungen** an den verstorbenen **Heinrich Bleher** in **Vermerhausen** haben, ebenso diejenigen, welche noch **Zahlungen** an denselben zu leisten haben, werden ersucht, solche bis zum **15. März** bei dem Unterzeichneten einzureichen.  
Im Namen der Erben:  
Schäfer, Gemeindevorsteher.

Zirka 60 Zentner gutes

## Grummet

zu verkaufen.  
Fr. Langenbach, Spediteur,  
Laasphe.

Eichen-, Buchen-  
und

## Pitch-pine Bohlen

hat preiswert abgegeben  
Johs. Kolb, Sägewerk,  
Ferdorf.

## Nußholz-Versteigerung.

Königliche Oberförsterei Ebersbach.

Mittwoch den 15. März, von vorm. 9 1/4 Uhr ab in der Wirtschaft Kreher in Straßberg.

I. Schupbezirk Dießholz: Distr. 35, 38 Spieß, 32 Rahrseite, 34 Lampertstruth, 40-43 Nordhell, 48, 54 Herrenberg, 47 Jagdberg.

Eichen: 205 Stämme = 184 fm; Buchen: 21 Stämme = 21 fm; Fichten: 200 Stämme = 64 fm, 550 Derbholz, 400 Reiserholz.

II. Schupbez. Offbühl: Distr. 56, 58 Eichenholz, 61, 63 Junkerwald, 71 Stengelstahl.

Eichen: 96 Stämme = 42 fm, 18 rm Nußholz, 33 Nußknüppel; Buchen: 7 Stämme = 6 fm; Fichten: 70 Derbholz, 600 Reiserholz, 30 rm Nußheit.

III. Schupbez. Wissenbach: Distr. 7, 10 Hilgenhausen, 15 Hinkel, 19 Ebersbach.

Eichen: 133 Stämme = 23 fm, 3 rm Schichtnußholz; Fichten: 580 Stämme = 110 fm, 600 Stang. I., 1000 II. Gl., 4600 III. Gl., 6300 Reiserholz; Kiefern: 279 Stämme = 75 fm, 24 rm Nußheit, 53 Nußknüppel.

IV. Schupbez. Mandeln: Distr. 29, 21 Rehnshaus, 24 Gr. Harbt, 25 Eichwäldchen, 28 Mengesberg.

Eichen: 7 Stämme = 2 fm, 40 rm Nußheit, 22 Nußknüppel; Fichten: 55 Stämme = 30 fm, 150 Derbholzstangen, 2500 Reiserholzstangen.

Die Forstbeamten zeigen auf Wunsch das Holz vor. Aufmaßlisten gegen Erstattung der Schreibgebühr von dem Königl. Förster Dreibrod in Straßberg.

## Wegebauverding.

Die Arbeiten zum hauffemäßigen Ausbau des Fürstlichen Privatweges Zinerrücken—Zinse, 1100 Meter lang, sollen öffentlich vergeben werden. Verdingungstermin **Montag den 6. März cr., vormittags 10 Uhr** im Lokale des Herrn Jakob Weiß in Kaasphe.

Friedrichshammer, den 28. Februar 1911.

Fürstl. Bauverwaltung. Selwes.

## Vorzugs-Offerte!

Ia. Rotklee, feidefrei laut Attest, allererste Qualität

pr. Pfd. 75 Pfg., in Zentnern M. 72.—

Ia. garantiert reines Schweineschmalz, per Pfd. 65 Pfg.

Ia. gebrannte Kaffees, hervorragende Qualitäten, pr. Pfd. von M. 1.20 an.

Ia. gemahl. Zucker, per Pfd. 20 Pfg.

Detailverkauf aller Kolonialwaren, Delikatessen und Landesprodukte zu en gros-Preisen.

## Erstes Frankfurter Consumhaus für Lebensmittel.

Inhaber Hermann Brinkmann,

Biedenkopf,

Bachgrundstraße 22. — Fernsprecher Nr. 69.

## Günstige Gelegenheit!

Durch Aufgabe eines Engros-Geschäftes im Rheinland habe ich einen größeren Lagerposten unter Preis käuflich erworben und stelle ich in meinem Geschäft

**sämtliche Waren zu den billigsten Preisen**

zum Verkauf.

**Herren-Unterhosen,** früher ca. 1,50—2 M. Wert, jetzt jedes Stück . . . 75 Pfg.

Großer Posten

**Herren-Unterjacken,** nur schwere Ware, früher im Werte 4—6 M., jetzt nur jedes Stück . . . 2,75 M.

**Jagdwesten,** von 1.— bis 3.— M., sowie sonstige Waren äußerst billig.

**Verkauf geschieht vom 18. Febr. bis 4. März**

**nur gegen Barzahlung.**

Auswahlendungen werden nicht verabsolgt.

**Laasphe. Max Rosenbaum.**

Königsstraße 24.

Kreuzstern  
**MAGGI'S  
Suppen**  
DIE BESTEN



1 Würfel  
für 2-3 Teller 10 Pfg.

## Lehrling

mit guten Schulkenntnissen auf

Östern gesucht.

Carl Rehler, Marburg.

Kolonialwaren u. Delikatessen.

## Fichten- pflanzen,

4- und 5-jährige verschulte, 2-jährige

Lieferpflanzen.

Josef Lindemann,

Oberhundem.

Gottesdienste in Laasphe.

Abend, 5. März.

Vorm. 8 Uhr: P. Adams.

Nachm. 2 Uhr: für die bedürftigen Ge-

ner in der Provinz.

Nachm. 12 Uhr in Niederlaasphe:

Gottesdienst und Abendmahlsfeier.

Hierzu Nr. 10 des Fürstl. Familienbl.